

VIELE ERFOLGSWEGE NACH DER UNI

.....
«Wer hat sich beim Rasenmähen die Zehen abgetrennt?

Der dumme Student

Nur sein Hemd trennt von der Tierwelt den dummen Student ...»

Als Student in den 90er-Jahren liebte ich diesen Song, und als die Band «Baby Jail» an einem Uni-Fest auftrat, stimmten alle mit ein. Zwei Jahrzehnte später können wir in den klassischen und sozialen Medien ähnliche Aussagen finden, bloss sind sie jetzt frei von (Selbst-)Ironie: Unreif und zu wenig fit seien die Studierenden, so die medialen Jeremiaden, sie machten unnötige Umwege und hätten Mühe, in der Arbeitswelt Fuss zu fassen. Doch Fakt ist, das sind Fake News. Die Fakten (ab Seite 5) zeigen das Gegenteil: Wer einen Uniabschluss in der Tasche hat, findet meist rasch eine passende Stelle.

Denn an der Uni lernen die Studierenden, kritisch zu denken, methodisch vorzugehen und selbstständig zu arbeiten – alles Fähigkeiten, die auf dem Arbeitsmarkt stark nachgefragt werden. Dass gut ausgebildete und innovative Menschen nicht immer den vorgezeichneten Weg einhalten, liegt in der Natur der Sache, wie wir Ihnen in diesem Heft zeigen:

- Ingenieure gründen ein Start-up für schonendere Operationsmethoden.
- Klimawissenschaftlerinnen erproben ein Modell zum nachhaltigen und solidarischen Gemüseanbau.
- Eine Soziologie-Studentin geht neue Wege in der Entwicklungszusammenarbeit.
- Und ein Betriebswirtschaftler gründet den Impact Hub Bern mit, wo junge Kreative ihre Projekte lancieren.

Es gibt viele Erfolgswege nach dem Studium – aber ja, bis man seinen eigenen gefunden hat, ist es oft schwer auszuhalten, für die Betroffenen selber wie für Angehörige und die Gesellschaft. In der westlichen Welt mit ihren langen Ausbildungswegen würden die Persönlichkeitsreifung und die Identitätsentwicklung verzögert ablaufen, sagt der Entwicklungspsychologe Ulrich Orth im Gespräch mit UniPress (ab Seite 32). Genau dies aber mache Sinn: Es erlaube jungen Menschen, verschiedene Identitäten auszuprobieren, was Kreativität freisetze und es Gesellschaften ermögliche, sich «anders oder schneller zu entwickeln».

Es kann also durchaus sein, dass manchmal etwas dran ist am etwas verlorenen, naiven, scheinbar «dummen» Studenten. Aber niemand sollte sich wundern, wenn er oder sie anderen auf einmal ein paar Schritte voraus ist.

Timm Eugster



© Ramon Lehmann